

jugendbote

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Psalm 119, Vers. 105



Liebe in Aktion

intro

Das Hohelied der Liebe ist wohl der schönste Text im neuen Testament: „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte die Liebe nicht, s wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle“. Und wenn ich das lese, dann müsste doch jede Sekunde, jede Minute erfüllt sein mit Liebe für meine Mitmenschen, meine Umwelt und mich selbst. Aber wie sieht das eigentlich wirklich aus? In dieser Ausgabe haben wir besondere Menschen mit auffallenden Berufen, einem außergewöhnlichen Ehrenamt oder herausstechenden Lebenseinstellungen interviewt. „Alles aus Liebe“ nur eine Floskel oder Lebenseinstellung?

Euer Redaktionsteam

sms

„Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte die Liebe nichts wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle.“

1. Korinther 13, 1



Andacht

Sie klingt harmonisch und leicht, die Jahreslosung für 2024: „alles, was ihr tut, geschehe in Liebe.“ (1. Korinther 16,14). Fast etwas zu leicht. Schnell möchte man erwidern: Das ist doch wohl klar, natürlich alles mit Liebe. Aber wenn wir ehrlich sind, gelingt uns das auch nicht immer. Im Kontext und in unsere Zeit hineingelesen, ist dieser Vers an Anspruch und Tragweite kaum zu überbieten.

Paulus musste seiner Zeit ein Machtwort sprechen, denn in der um 50. n. Chr. von ihm gegründeten Gemeinde schien nichts mehr so zu laufen, wie angedacht. Es ging drunter und drüber. Der neue Glaube irritierte die Menschen vor allem dann, wenn Menschen unterschiedlicher Schichten aufeinandertrafen. Einige Jahre nach der Gründung sieht Paulus sich schließlich gezwungen den Korinthern zwei Briefe zu schreiben. Der Brief endet mit deutlichen Mahnungen und Aufforderungen zur Umkehr und darunter eben auch dieser Vers der Jahreslosung. Und als ich den ganzen Brief in der Vorbereitung gelesen habe, dachte ich mir immer wieder: brauchen wir vielleicht auch dringend mal wieder so einen Brief? Ja „Liebe“ ist schnell gesagt, aber was ist das schon. Die Jahreslosung folgt der Einheitsübersetzung, noch näher am griechischen „panta hymno en agape ginestho“ (πάντα ὑμῶν ἐν ἀγάπῃ γινέσθω) wäre die Übersetzung „Alles bei euch, geschehe in Liebe“, denn „was ihr tut“ steht streng genommen nicht im Original. Das Verb steht noch dazu im Passiv und das bedeutet, dass es mehr darum geht, alles in Liebe geschehen zu

lassen. Und dadurch nimmt dieser Vers unfassbare Dimensionen an: alles, geschehen lassen, ohne aktiv zu werden und dann auch noch in Liebe. Das grenzt an Überforderung und Überanstrengung. Auch die Interviews in dieser Ausgabe zeigen immer wieder, wie groß diese Leitworte für 2024 sind. Was heißt auch schon „in Liebe“?!

Für die Liebe steht in dem Vers das Wort „agape“ und damit benennt sie die größte, völlig uneigennützig Liebe. Das Griechische kennt insgesamt drei Arten der Liebe, doch die Agape bekommt besondere Aufmerksamkeit. Für Paulus entrinnt diese Liebe allein der Quelle Gottes, sprich die Agape ist die Liebe Gottes. Diese Liebe kann nur er uns schenken und diese Liebe ermöglicht es uns weiter zu lieben. Und dies bezeichnet weniger ein Gefühl, sondern viel mehr eine Lebenshaltung, eine Leidenschaft für den anderen, das Andere. Aber geht das überhaupt: Kann man Liebe vom Gefühl lösen? Das geht immer dann, wenn Liebe eben zur Lebenshaltung, zur Grundeinstellung wird. Und dabei ist lieben niemals ausgelernet, sondern bleibt ein ständiges Übungsfeld. Und das Zeigen wohl auch die Interviews mit Personen, dessen Alltag durch ihren Beruf, ihre Einstellung und ihr Ehrenamt geprägt sind. Geprägt, weil sie eben nicht alles leichter machen, sondern weil sie damit auffallen. Aber dennoch gilt: Alles geschehe in Liebe. Wie ist das bei dir? Eine Floskel oder Lebenseinstellung?

Saskia Klompmaker

Heute schon verliebt?

Ich verliebe mich jeden Tag
in die Frau an der Kasse,
in den, der an mir vorbeigeht
und mich freundlich ansieht.
Ich verliebe mich in ein gesprochenes Wort,
in einen Handschlag bei der Begrüßung,
in denjenigen, der plötzlich gleichzeitig mit mir lacht.
Ich verliebe mich in die Lebensgeschichte einer alten Frau,
ihre Erzählungen, ihr Schweigen, ihr Lachen;
in das Weinen und Schluchzen eines Witwers.
Ich verliebe mich in ein paar traurige Augen,
die morgen hoffentlich wieder strahlen.
Morgen verliebe ich mich dann vielleicht in den Sonnenschein,
in das Lachen eines Säuglings
oder in das kleine Mädchen, das tanzt.
Morgen verliebe ich mich in den Mann hinterm Tresen
oder in den, mit dem Putzwagen.
Ich verliebe mich jeden Tag-
einen Moment lang, fünf Minuten, Stunden, Tage, vielleicht für die Ewigkeit.
Ich verliebe mich jeden Tag-
ganz beliebig, unanständig, unbeständig.
Und wo die Liebe hinfällt, bleibt sie eben nicht einfach liegen,
denn Morgen verliebe ich mich neu.
Denn ich habe genug davon.
Ich bin mit Liebe überschüttet (1. Johannes 3,1).
Und mit ewiger Liebe geliebt (Jeremia 31,3).
Hey, ich habe so viel davon, dass ich mich unendlich verlieben kann.
Denn verlieben muss wie verteilen sein,
niemals wie verlieren.
Ich verliebe mich jeden Tag, ganz beliebig,
in meinen Nächsten, in euch und in dich.
Manchmal, viel zu selten, auch in mich.

Saskia Klompmaker



3 Fragen an... eine Sozialarbeiterin

Hey Kim! Du bist Sozialarbeiterin (in der Kirche) und beschäftigst dich mit queerer Jugendarbeit. Warum gerade dieser Beruf in dem Feld? Was war deine Motivation?

Meine Motivation für die kirchliche Arbeit geht auf meine Zeit im CVJM Bad Zwischenahn zurück. Hier habe ich in der Mitarbeit meinen Zugang zum Glauben und zu Gott gefunden. Damals wusste ich schon, dass ich ein Teil der queeren Community bin, weil ich weder heterosexuell noch cisgeschlechtlich bin. In der Jugendgruppe war das nie ein Problem, weshalb ich gute Erfahrungen als queere Person in der Kirche sammeln konnte.

Da das öffentliche Bild vom Umgang mit queeren Menschen in der Kirche eher negativ geprägt ist, ist es mir ein besonderes Anliegen ein Zeichen für alle queeren Christ*innen zu setzen und mich insbesondere für die Jugend stark zu machen.

„Aus Liebe“ - im Beruf nur eine Floskel oder wahre Worte?

Ich bin total begeistert von der Jahreslosung für 2024! Für mich ist die Liebe schon immer eines der Kernelemente

meines Glaubens und meiner Überzeugungen. Die Liebe zu Gott, die Liebe zu den Menschen die man gerne hat, die Liebe zur Schöpfung und nicht zu vernachlässigen - die Liebe für sich selbst. Liebe bedeutet für mich Wärme, Akzeptanz, Unterstützung und Frieden. Ich wünsche mir, dass die Jahreslosung uns nicht nur als Spruch, sondern als Leitlinie für 2024 dienen kann und wir uns alle wieder auf die Liebe und den Frieden besinnen dürfen.

Welche Situationen/Anlässe fordern dich in deinem Beruf richtig heraus, deine Tätigkeit weiterhin „in Liebe“ geschehen zu lassen? Welche machen es dir besonders leicht?



Kim ist Sozialarbeiterin mit Schwerpunkt in der queeren Jugendarbeit.

Wenn ich mir die Geschehnisse in der Welt ansehe, macht es mich traurig und manchmal raubt es mir die Hoffnung auf eine gute Zukunft. Als junge Erwachsene bin ich genauso wie viele andere betroffen von all dem, was nicht liebevoll und schön ist. Wir leben in einer ereignisreichen, schnellen Welt und manchmal scheint es, als wäre nichts sicher. Das lässt mich manchmal zweifeln an der Wirksamkeit meiner Arbeit.

Es gibt jedoch auch viele Momente, die mich hoffen lassen und mir neue Kraft schenken. Vor allem sind es kleine, unscheinbare Momente. Ein liebes Wort von Kolleg*innen, ein Dankeschön von Jugendlichen, eine Veranstaltung mit vielen Anmeldungen und Interessierten. Es muss nicht groß und mächtig sein, denn insbesondere die kleinen Dinge lassen die Liebe in mein Herz. In solchen Momente spüre ich, dass Gott mir nahe ist und ich auf dem richtigen Weg bin.

Laurine Hellweg

3 Fragen an... einen Bundestagsabgeordneten

Warum gerade dieser Beruf in dem Feld? Was war deine Motivation?

Schon als ich jung war, hat Zuhause am Küchentisch Politik eine große Rolle gespielt. Politik bedeutet für mich, die Möglichkeit sich einzubringen und Dinge gestaltet zu können. Aus diesem Grund bin ich später in die Jugendvereinigung der CDU/CSU, die Junge Union, eingetreten. Hier habe ich viele Erfahrungen gesammelt. Als 2013 dann

für den Wahlkreis Mittelems, also die Grafschaft und das südliche Emsland, ein neuer Bundestagsabgeordneter gesucht wurde, haben mich Freunde und Bekannte ermutigt, mich zu bewerben. Seitdem darf ich unsere Region in Berlin vertreten.

„Aus Liebe“ - im Beruf nur eine Floskel oder wahre Worte?

Ich denke, dass die Losung eine sehr

gute Richtschnur für persönliches Handeln ist. Auch in meinem Mandat kann ich mich gut daran orientieren. Zum einen ist es wichtig, die Dinge zu tun, für die man brennt bzw. die man „liebt“. Ich bin überzeugt, dass es Leidenschaft braucht, um zu guten Ergebnissen zu kommen. Ich sehe in der Aussage zugleich aber auch einen Auftrag, als Respekt vor der Schöpfung, den Menschen und im gemeinsamen

Miteinander. Politik soll einen Beitrag leisten, damit es den Menschen besser geht.

Welche Situationen fordern dich in deinem Beruf richtig heraus, deine Tätigkeit weiterhin „in Liebe“ geschehen zu lassen? Welche machen es dir besonders leicht?

Ein schöner Punkt an meiner Tätigkeit ist, dass ich mit vielen Menschen ins Gespräch komme. Es ist spannend,

unterschiedliche Perspektiven zu erfahren und darüber zu diskutieren. Gerade im Bundestag hat sich mit dem Einzug der AfD aber etwas verändert. Die Gesprächsatmosphäre ist rauer geworden; es ist schwierig über Themen zu sprechen, wenn es keine gemeinsame Basis gibt - wenn also zentrale Werte, wie die Menschenwürde, die Demokratie oder ein Grundverständnis für andere Haltungen grundsätzlich in Frage gestellt werden. Aber auch

damit umzugehen, verlangt Toleranz. Im parlamentarischen Alltag ist dies manchmal nicht ganz leicht. Unser ehemaliger Bundespräsident Joachim Gauck hat dies meines Erachtens gut beschrieben: „Toleranz ist eine Zumutung. Anderen tolerant zu begegnen, ist eine Tugend, die uns viel abverlangt.“ Und Liebe funktioniert nur mit Toleranz.“

Saskia Klompaker



3 Fragen an... eine Krankenpflegerin

Ich bin Gesundheits- und Krankenpflegerin. Warum gerade dieser Beruf? Was war deine Motivation?

Es war nie mein Wunsch, Krankenpflegerin zu werden. Dass ich diesen Beruf ausübe, habe ich primär meiner Schwester zu verdanken, die meinem 17-jährigem Ich in der wirren Suche nach was-will-ich-eigentlich-in-meinem-Leben? empfohlen hat, ich solle doch mal ein Praktikum im Krankenhaus machen – ich wäre die geborene Krankenpflegerin. Ich, die kollabiert wenn sie geimpft wird oder Blut sieht. Ja ne ist klar. Blöd nur, dass ich mich während des tatsächlich absolvierten Praktikums Hals über Kopf in den Beruf verliebt habe. Daher waren bis zu dem Beginn des dualen Studiums Pflege viele Konfrontationen mit Nadeln und Blut nötig.

„Alles geschehe in Liebe“ – spielt das für mich in meinem Beruf und für mein Tun eine Rolle? Oder alles nur eine Floskel?

Alles nun wirklich nicht. Aber die wertvollen Handlungen, welche den Patient*innen und Angehörigen positiv in Erinnerung bleiben, die schon. Natürlich arbeite ich nicht rein aus Liebe zum Menschen, wie es den sozialen Berufen gerne man nachgesagt wird. Auch ich

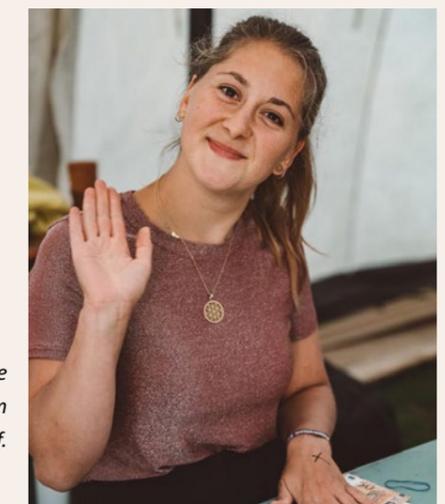
benötige Geld zum Essen, Miete bezahlen und die Festivalbesuche. Aber ich würde lügen wenn ich sage, dass ich diesen Job nicht mit völliger Begeisterung und liebend gerne ausübe. Es gibt natürlich Tage und Momente, da ist das Feuer nicht so da, oder der Zeitstress und die zahlreichen Geräusche und Menschen die etwas von einem wollen, überfordern mich – so dass kein Raum für positive Gefühle ist. Das sind allerdings auch die Tage, an denen ich nicht zufrieden und erfüllt nach Hause gehe. Besonders gut sind dafür die Tage, an denen ich mein Können unter Beweis stellen muss, an denen ich die richtigen Worte finde, an denen ich eine Beziehung zu den Patient*innen aufbaue. Da ist dann so richtig viel Liebe in mir drin.

Welche Situationen fordern mich in deinem Beruf richtig heraus, meine Tätigkeit weiterhin „in Liebe“ geschehen zu lassen? Welche machen es besonders leicht?

Das Ganze habe ich ja schon etwas in der zweiten Frage angeschnitten. Es sind die Momente, in denen die Überwachungsmonitore/ das Telefon/ die Rufanlage und die Notfallklingel gleichzeitig Geräusche von sich geben und alle, natürlich wie sollte es auch anders kommen, direkt bearbeitet wer-

den müssen. Oder die Momente, in denen Kommunikationsprobleme mit Kolleg*innen entstehen. Oder, wenn ich um 11:00 nach 7h wach sein immer noch nichts im Bauch habe und klassisch hangry (hungrig und daher wütend) werde. Tatsächlich sind es die emotional und kognitiv herausfordernden Situationen, die mich alles in Liebe geschehen lassen. Beispielsweise, wenn ein Mensch verstirbt, eine mir noch unbekannte Therapie durchgeführt wird, ich Patient*innen mit besonderen Bedarfen versorgen muss oder mir belastende Gedanken oder Empfindungen anvertraut werden. Diese Situationen wertschätze ich sehr und spüre ganz viel positive Energie. Diese Situationen machen den Beruf für mich so besonders. Besonders gut.

Tabea Büter



Entgegen aller Erwartungen verliebte sich Tabea Büter bei einem Praktikum in den Pflege-Beruf.

3 Fragen an... einen Bestatter

Du bist Bestatter. Warum gerade dieser Beruf? Was war deine Motivation?

Mein Bruder Bert und ich (Jörg) leiten als Familie das Unternehmen „Arends Bestattungen“ und teilen eine tiefe Berufung für diese Aufgabe. Wir bezeichnen es oft scherzhaft als unser „angeborenes Helfergen“, eine innere Antriebskraft, die uns erst dann zur Ruhe kommen lässt, wenn wir anderen Menschen beistehen und helfen durften. Von unserem Vater Georg Arends, der das Unternehmen aufgebaut hat, haben wir früh erfahren, wie essenziell dieser Dienst für die Gemeinschaft ist. Es geht darum, gute Arbeit zu leisten, um diejenigen zu unterstützen, die sich in den dunkelsten Momenten ihres Lebens befinden.

„Alles geschehe in Liebe“ – spielt das für dich in deinem Beruf und deinem Tun eine Rolle? Und wenn ja, wo genau? Oder ist das alles nur so eine Floskel?

Die Jahreslosung 2024, „Alles geschehe in Liebe“, ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit. Jeder Mensch trauert individuell, genauso individuell wie die Liebe, die sie für den Verstorbenen empfunden haben. Wir helfen den Familien diese Liebe zum Ausdruck zu bringen. Im ersten Trauergespräch nehmen wir uns Zeit, die Persönlichkeit des Verstorbenen kennen zu lernen und reflektieren diese in den Tagen des Abschieds. Unsere Aufgabe ist es, diese Liebe sichtbar zu machen – sei es mit einer schönen und liebevollen Anzeige, der Gestaltung der Trauerfeier oder in der Art und Weise, wie wir die Angehörigen durch diesen schweren Prozess begleiten. Unsere Intention ist es, jedem Familienmitglied den Raum



Foto: Arends Bestattungen

Jörg und Bert Arends verstehen ihre Arbeit als Dienst an der Gemeinschaft, indem sie Angehörigen mit repekt- und würdevollen Abschieden zur Seite stehen.

zu geben, den es für seine Liebe und individuelle Trauer benötigt.

Welche Situationen fordern dich in deinem Beruf richtig heraus, deine Tätigkeit weiterhin „in Liebe“ geschehen zu lassen? Welche machen es dir besonders leicht?

Die Herausforderungen, denen wir begegnen, sind so vielfältig wie die Menschen selbst. In Fällen, in denen Angehörige zum Verstorbenen keinen Kontakt haben wollen, übernehmen wir als Bestatter die Rolle der Familie und setzen uns für einen respektvollen und würdevollen Abschied ein. An anderen Tagen sind es die Momente, in denen die Liebe in einer Familie im Raum förmlich spürbar ist, die uns unsere Arbeit einfacher machen. In diesen Fällen können wir gemeinsam mit

den Angehörigen einen Abschied gestalten, der nicht nur den Verstorbenen ehrt, sondern auch die Verbundenheit und Liebe feiert, die sie ein Leben lang geteilt haben. Unser Ziel ist es, dass jede Handlung, jede Entscheidung von Liebe getragen wird und den Familien hilft, diesen wichtigen Schritt auf ihrem Weg der Trauer und des Neuanfangs zu gehen.

Saskia Klompmaker

Wusstest du, dass Bestatter nicht nur am Ende des Lebens helfen, sondern auch schon bei Vorsorgen aller Art? Es lohnt sich mal mit deinem Bestatter ins Gespräch zu kommen und einige Fragen vor dem Ernstfall zu klären. Schau gerne auf der Homepage des Bestattungshauses Arends vorbei:
www.arends-bestattungen.de

3 Fragen an... einen Pastor

Pastor Christoph Heikens aus Bunde erzählt von seinem Beruf

Warum gerade dieser Beruf? Was war deine Motivation?

Weil ich mich nach einer Berufsausbildung tiefer mit (christlichen) Glaubensfragen beschäftigen wollte und weil es Menschen in meinem Umfeld gab, die mich ermutigten in dem Bereich mal „zu schnuppern“, weil sie meinten, dass ich gewisse Begabungen hätte. Ich muss bekennen, dass ich sehr ungern zur Schule gegangen bin (sieht man von den Pausen ab) und es erst recht spät „klick“ im Kopf gemacht hat. Das Studium dagegen habe ich – zu meiner eigenen Überraschung – dann größtenteils sehr genossen.

Im Beruf des Pastors gibt es eine große Bandbreite an Arbeitsfeldern, die mir Freude bereiten.

„Alles geschehe in Liebe“ – spielt das für dich in deinem Beruf und für dein Tun eine Rolle? Oder ist es nur so eine Floskel?

Wenn mit „Aus Liebe“ Leidenschaft gemeint ist, würde ich „Ja“ sagen.

Welche Situationen fordern dich in deinem Beruf richtig heraus, deine Tätigkeit weiterhin „in Liebe“ geschehen zu lassen? Welche machen es dir besonders leicht?

Dass die Arbeit nie abgeschlossen ist und es eigentlich nie einen „Feierabend“ gibt, empfinde ich öfter mal als Herausforderung. Gleichzeitig bietet der Beruf unglaublich viele Freiheiten und Möglichkeiten, die ich nicht missen möchte. Schwer fällt mir die Arbeit, wenn ich das Gefühl

habe, dass „Unehrllichkeit“ im Miteinander im Spiel ist.

Ich schätze klare Worte und kann dann - glaube ich - auch gut mit konstruktiver Kritik umgehen. „Wie es in den Wald hineinruft, so schallt es heraus.“ Wenn der Umgang im Miteinander stimmt, dann habe ich große Freude an meiner Arbeit. Gleichzeitig hoffe ich, dass ich auch selbst meine eigenen Erwartungen an andere erfüllen kann. Leicht(er) macht mir meine Arbeit, wenn ich an die vielen ehrenamtlich Tätigen in der Gemeindearbeit denke. Für mich ist es in der Regel motivierend in einem Team zu arbeiten.

Linda Kalthoff

3 Fragen an... einen Landwirt

Du bist Landwirt. Warum gerade dieser Beruf? Was war deine Motivation dahinter?

Da hätte ich dir vor 30 Jahren bestimmt eine andere Antwort gegeben, ehrlich gesagt, kann einem heutzutage bei der ganzen Bürokratie und Verboten durchaus die Motivation verloren gehen, aber wenn man dann voll in der Ernte ist und alles ganz gut läuft und ich sehe mit wie viel Herzblut und Ehrgeiz mein Sohn mit dabei ist, dann gewinne ich doch sehr viel Motivation wieder zurück.

„Aus Liebe“ - im Beruf nur eine Floskel oder wahre Worte?

Ich denke das lässt sich grob aus der ersten Antwort schließen, da gibt es schöne und weniger schöne Momente aber das gehört nun mal beides dazu.

Welche Situationen/Anlässe fordern dich in deinem Beruf richtig heraus, deine Tätigkeit weiterhin „in Liebe“ geschehen zu lassen? Welche machen es dir besonders leicht?

Wenn ein Haufen Bürokratie anfällt ist das natürlich nicht meine Lieblingsbeschäftigung, aber wenn man morgens vor Sonnenaufgang auf dem Feld arbeitet und man sieht währenddessen die Sonne aufgehen, oder man läuft in den Stall und es geht den Tieren gut, dann sind das natürlich Momente für einen Landwirten wo einem warm ums Herz wird und man wieder weiß warum man diesen Beruf so liebt.
Arno, 55 Jahre, Landwirt

Arno, 55 Jahre, Landwirt
Interview: Gerko

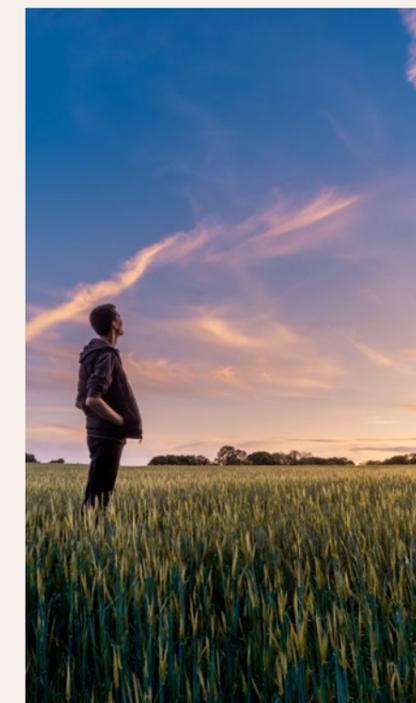


Foto: Benjamin Davis (unsplash.com)



3 Fragen an... einen Justizvollzugsbeamten

Jan Köster erzählt von seiner Arbeit in der Justizvollzugsanstalt Lingen

Du bist Justizvollzugsbeamter und im medizinischen Dienst der JVA Lingen tätig. Warum gerade dieser Beruf? Was war deine Motivation?

Hätte mir jemand damals gesagt, dass ich irgendwann „Wärter“ oder „Schließer“ werde (beides hören wir nicht gerne, da wir nicht im Zoo sondern mit Menschen arbeiten und weitaus mehr machen, als Türen auf und wieder zu), hätte ich ihm den Vogel gezeigt.

Doch über einige Freunde und berufliche Umwege fand ich tatsächlich den Weg vom Rettungsdienst beim DRK in die JVA Lingen und ich muss sagen – ich habe den Beruf als Justizvollzugsbeamter bis heute nicht bereut.

Klar hat man ganz offensichtliche Vorzüge wie z.B. eine gute wirtschaftliche Absicherung durch die Tätigkeit als niedersächsischer Landesbeamter mit einer guten Altersvorsorge.

Aber das allein lässt einen diesen Job nicht durchhalten, denn einfach ist er nicht. In der Welt einer JVA findet man oft Böses Schulter an Schulter mit Gutem. Es hört sich vielleicht etwas pathetisch an, aber durch unsere Tätigkeit versuchen wir, dass das Gute wieder die Oberhand gewinnt. Dieses geschieht erst einmal durch die Inhaftierung der Straftäter. So wird die Öffentlichkeit vor weiteren Straftaten geschützt. Das ist durch abschließbare Türen und Tore, Gitter, Mauern, Stacheldraht, Kameras, etc. relativ einfach umzusetzen.

Der zweite – und in meinen Augen viel schwierigere Teil des gesetzlichen Auftrages ist, die Haftzeit zu nutzen, um die Gefangenen zu befähigen, nach der Haft (wieder) ein Leben ohne Straftaten führen zu können. Das fängt an bei der Vermittlung

einfacher Dinge wie Strukturierung eines Tagesablaufs, Aufnahme einer einfachen Arbeitsbeschäftigung im Gefängnis bis hin zur zielgerichteten beruflichen oder schulischen Ausbildung. Fehlt diese nämlich, ist das nicht immer, aber sehr oft ein Ticket in die Straffälligkeit.

In immer stärkerem Maße kommt auch der Kampf gegen den leider weiter zunehmenden Drogenmissbrauch und die Suchterkrankungen mit all ihren gravierenden körperlichen, geistigen und sozialen Folgen dazu.

Nicht zuletzt spielt auch die persönliche Prägung und das erlernte Sozialverhalten dieser Menschen eine Rolle. Oft muss das soziale 1x1 und einfachste gesellschaftliche Grundlagen erst erlernt werden. Das fängt an bei „den Anderen ausreden lassen“ über das Akzeptieren anderer Leute Meinung bis hin zu „Gewaltvermeidungsstrategien“ und der Entdeckung des eigenen emotionalen Ich's, und damit einhergehend die Definition und Artikulation eigener Bedürfnisse und Einsicht der eigenen Schuld – oft harte und ehrlicher Weise nicht immer erfolgreiche Arbeit.

Alles in Allem ist die Arbeit im Strafvollzug ein spannender, nicht immer leichter aber facettenreicher Job am und mit Menschen, der eigentlich nie langweilig wird und den ich bisher noch nicht bereut habe.

„Alles geschehe in Liebe“ – spielt das für dich in deinem Beruf und für dein Tun eine Rolle? Und wenn ja, wo genau? Alles nur eine Floskel?

Ich musste lange nachdenken, wie ich's zu Papier bringe – aber Ja – diese Worte spielen für mich tatsächlich eine wichtige Rolle. In meiner Tätigkeit als „Sani im medizinischen

Dienst“ sind diese Worte sowohl Mahnung als auch Stütze.

Als Mahnung: Wir haben Menschen für eine gewisse Zeit in unserer Obhut, sie sind uns über die Haft in vielen Belangen (z.B. Gestaltung des Tagesablaufs, Bewegungsfreiheit, medizinische Versorgung) komplett ausgeliefert. Diese Menschen haben teils sehr schlimme Straftaten begangen und es ist für uns nicht immer einfach, die begangenen Delikte von dem vor uns stehenden Menschen abzukoppeln.

Wenn ein pädophiler Sexualstraftäter mit schwerem Delikt sich mit gesundheitlichen Problemen bei mir vorstellt, habe ich als Familienvater zwei kleiner Kinder natürlich auch meine Gefühlswelt und denke tief in meinem Innern manchmal eher „Alles geschehe mit Liebe(n)!“.

Nichts desto trotz ist es meine Aufgabe, diesem Menschen zu helfen. Der Römerbrief hat in Kapitel 12, 21 zu diesem Gefühlsdilemma ein paar brandaktuelle mahnende Worte parat: „Lass Dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“

Als Stütze: Wie soll ein straffällig gewordener Mensch denn erfahren, was gut, richtig oder die bessere Verhaltensalternative ist, wenn ihm aus allen Richtungen nur Verachtung, Ablehnung und Hass entgegenschlägt? Das führt nicht zur Veränderung sondern nur noch weiter zur Manifestation des Verhaltens und eine eventuelle Gefährlichkeit dieses Menschen bleibt zukünftig weiter bestehen. Als Sani hat man durch die Tätigkeit oft einen etwas vertraulicheren Zugang zu den „Knackies“ und man kann unter vier Augen auch mal ungeschminkt Tacheles reden, wenn das Verhalten (z.B. gegenüber dem

behandelnden Arzt oder den Kolleginnen und Kollegen der Station) „nicht den Erwartungen entspricht“. Die Jungs dürfen wohl mal wissen, wo die Säge klemmt. Dieses „Tacheles reden“ sollte man nicht in zerstörender, herabwürdigender oder verächtlich machender Art tun, sondern man soll wachrütteln, Klarheit schaffen, Wege aufzeigen und zum Besseren ermutigen. Es muss die gute Intention hinter der Ansprache ersichtlich sein, es soll in Liebe geschehen.

Kein Mensch kommt böse auf die Welt. Menschen begehen durch verschiedenste Umstände Straftaten. Nur wenn einem verirrt Menschen wieder und wieder Achtung, Liebe und Fürsorge zuteilwird, so wird er irgendwann den Sinn für sich erkennen, Achtung, Liebe und Fürsorge für sich verinnerlichen und weitergeben können. Dann sind wir am Ziel.



3 Fragen an... einen Anwalt

Warum gerade dieser Beruf? Was war deine Motivation dahinter?

Ich bin Jurist beim Landkreis Grafschaft Bentheim und kümmere mich zusammen mit meinen Kolleginnen und Kollegen um Klageverfahren, die gegen oder durch den Landkreis geführt werden. Außerdem beraten wir die verschiedenen Abteilungen bei rechtlichen Problemen. Jura habe ich studiert, weil ich Lust auf einen abwechslungsreichen Beruf hatte und mich politische Zusammenhänge und Sprache schon immer interessiert haben.

„Aus Liebe“ – im Beruf nur eine Floskel oder wahre Worte?

Eine Floskel ist es sicherlich nicht.

Welche Anlässe fordern dich in deinem Beruf richtig heraus, deine Tätigkeit weiterhin „in Liebe“ geschehen zu lassen? Welche machen es dir besonders leicht.

Gelegentlich kommt es im Vollzug zu Gewaltausbrüchen. Meistens passiert dies unter Gefangenen, ab und an werden aber auch Kollegen zur Zielscheibe. Dies kann von verbalen Beleidigungen bis hin zu tätlichen Angriffen gehen.

Gerade wenn eine Kollegin / ein Kollege durch den Angriff oder das aggressive Verhalten eines Gefangenen verletzt wurde, ist es natürlich sehr schwer, den „Knacki“, der sich bei der ganzen Geschichte vielleicht auch noch Blessuren zugezogen hat, im Nachgang medizinisch zu behandeln. Dann muss man tief durchatmen, professionell bleiben und sich fokussieren auf das fachliche Arbeiten. Nicht immer ganz einfach.

Leicht macht es mir meine Tätigkeit, wenn ich die Früchte dessen sehe, was die Gefangenen (zusammen mit uns) geschafft haben. Das können Kleinigkeiten sein wie zum Beispiel das Bestehen des Staplerscheines, eine erfolgreiche Aggressionstherapie, ein wieder verheiltes Bein nach einer eitrigen Entzündung bedingt durch Drogenkonsum, oder sogar ein Sieg über die Drogenabhängigkeit oder eine erfolgreich abgeschlossene Berufsausbildung als Koch während der Haft.

Im Kopf hängengeblieben ist mir ein ehemaliger Häftling, den ich tatsächlich während der Aufräumarbeiten nach der Flut im Ahrtal bei Dernau wieder getroffen habe. Er räumte dort einen Teil des Flussbettes mit den Maschinen seines familiengeführten Bauunternehmens. Der Grund: „Ich wollte mal was an die Gesellschaft zurückgeben.“

Saskia Klompaker



Andreas Ballast ist 33 Jahre alt und arbeitet als Jurist für den Landkreis.

außen vor zu bleiben! Am Ende soll ja immer ein gerechtes Ergebnis stehen.

Tabea Büter



3 Fragen an... eine Flüchtlingspatin

Frauke Meinderink – eine Flüchtlingspatin von ganzem Herzen

Warum gerade dieses Ehrenamt? Was war deine Motivation?

Eine Freundin fragte mich, ob ich ihr bei einer Weihnachtsfeier im Flüchtlingsheim helfen kann, weil jemand anderes ausgefallen ist. Als ich dann dort war, hatte ich das Bedürfnis, mehr tun zu wollen. Angefangen bin ich damit, dass ich für das Haus Geschirr, Töpfe und Besteck in meinem Umkreis gesammelt habe. Die Personen, die dort zeitweise wohnten, haben alle ihre eigenen Haushaltsgegenstände bekommen und diese bei ihrem Auszug mitgenommen. Daher war dort großer Bedarf. Irgendwann habe ich dort zwei Frauen aus Eritrea kennen gelernt. Eine der beiden war schwanger. Ich habe dann für

sie Kinderwagen und vieles weitere für sie und das Baby wieder über meine Kontakte gesammelt. So ging es immer weiter, dass ich mehr Flüchtlinge kennenlernte und es irgendwie immer mehr wurden. Warum gerade Flüchtlingshilfe? Es war also irgendwie ein Zufall, dass ich Kontakt bekam und dann habe ich einfach weitergemacht.

„Alles geschehe in Liebe“ – spielt das für dich in deinem Ehrenamt und für dein Tun eine Rolle? Oder ist es nur so eine Floskel?

Das ist sicher keine Floskel. Es ist einfach schön, helfen zu können. Die Menschen sind sehr dankbar für jede Art von Hilfe und das motiviert.

Welche Situationen fordern dich in deinem Ehrenamt richtig heraus, deine Tätigkeit weiterhin „in Liebe“ geschehen zu lassen? Welche machen es dir besonders leicht?

Es ist nicht immer einfach. Die Flüchtlinge kommen aus anderen Kulturkreisen und es gibt viele Dinge, die bei ihnen anders als bei uns gehandhabt werden. Es ist manchmal nicht leicht, das einfach so zu akzeptieren. Aber wenn ich diejenigen, die inzwischen selbstständig sind, wiedersehe, freue ich mich, wenn sie mir erzählen was sie jetzt machen und wie sie ihr Leben meistern. Das motiviert.

Lennart Büter



3 Fragen an... eine Heilerziehungspflegerin

Lea, warum gerade dieser Beruf? Was war deine Motivation?

Nach meinem Schulabschluss habe ich mich für ein freiwilliges soziales Jahr in genau diesem Kindergarten entschieden und habe ziemlich schnell gemerkt, dass mir die Arbeit mit den Kindern sehr viel Spaß macht und habe mich daher für die Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin entschieden. Meine Motivation ist insbesondere den Kindern das zu ermöglichen, was sie gerade brauchen, eine schöne Kindergartenzeit zu gestalten und natürlich immer wieder Möglichkeiten schaffen, damit die Kinder Neues entdecken, lernen und sich weiterentwickeln.

„Alles geschehe in Liebe“ – spielt das für dich in deinem Beruf und für dein Tun eine Rolle?

Mit der Beziehungs- und Bindungsarbeit zu den einzelnen Kindern ist für mich genau die Liebe ein sehr grundlegender Bestandteil. Natürlich gibt es neben dem Alltag auch schwerere Zeiten, in denen ich manchmal Schwierigkeiten habe, neuen Mut zu sammeln. In solchen Momenten schweifen meine Gedanken zurück zu gemeinsamen Erlebnissen, Aktionen und auch zu kleinen, aber sehr wertvollen Situationen zwischen den Kindern und mir. Genau dann merke ich, wie viel Liebe in meiner Arbeit mit den Kindern steckt. Vielleicht geschieht nicht alles in Liebe, aber meine Hoffnung und Motivation ist es, möglichst viel in Liebe geschehen zu lassen.

Welche Situationen fordern dich in deinem Beruf richtig heraus, deine

Tätigkeit weiterhin „in Liebe“ geschehen zu lassen? Welche machen es dir besonders leicht?

In stressigen Situationen, voll mit den unterschiedlichen Emotionen und Bedürfnissen der Kinder, fällt es mir auch manchmal schwer, auf die Offenheit für die einzelnen Kinder, Rücksichtnahme für die unterschiedlichen Situationen und die Liebe in Form von Taten und Worten zurückzugreifen. Doch genau in diesen Situationen hilft ein Blick auf diese Momente: Strahlende Kinderaugen, ein Lächeln oder sogar ein herzhaftes Lachen, gemeinsame Gespräche, Spielsituationen in der Gruppe und auf dem Spielplatz, Ruhe gemeinsam genießen, Bilderbücher betrachten...und natürlich die Entwicklungen der Kinder in den verschiedensten Bereichen, sowie die enge Bindung zu den Kindern.

Tabea Büter

Lea Stegink ist 25 Jahre alt und arbeitet seit drei Jahren in der heilpädagogischen Kindertagesstätte Nordhorn.



Foto: privat

3 Fragen an... einen Polizisten

Warum gerade dieser Beruf? Was war deine Motivation?

Ich fand den Polizeiberuf immer schon interessant und spannend. Durch einen Familienangehörigen konnte ich den Beruf schließlich aus erster Hand kennenlernen und spätestens nach einem Praktikum war klar, ich möchte Polizist werden.

Es gab einige Punkte, die mich dazu bewegt haben, diesen Beruf zu wählen. Als Kind wollte man natürlich unbedingt in Uniform in einem Streifenwagen sitzen und Einbrecher und Räuber festnehmen. Mit ein bisschen mehr Lebenserfahrung kam bei mir in erster Linie dazu, dass ich sehr gerne mit Menschen zusammenarbeite und es mir Spaß macht anderen Menschen zu helfen. Zum anderen wusste ich, dass man bei der Polizei immer eng mit seinen Kollegen zusammenarbeitet und das Gemeinschaftsgefühl in der Regel sehr groß ist.

Außerdem fand ich es sehr gut, dass kein Tag wie der andere ist. Es kann jederzeit zu einem spannenden Einsatz kommen und man weiß vorher nie was einem erwartet. Dazu kommt noch der Schichtdienst, der mir immer schon gefallen hat. Ich mag diese Abwechslung.

„Alles geschehe in Liebe“ – Spielt das für dich in deinem Ehrenamt und für dein Tun eine Rolle? Oder ist es nur so eine Floskel?

Ich würde sagen, dass man hierbei die Dinge getrennt voneinander betrachten muss. Ich arbeite zurzeit in einem Bereich, indem immer wieder schwere Straftaten vor allem im Bereich der Gewalt-, Diebstahls- und Drogenkriminalität vorherrschend sind. Oft werden hierbei hilflose Lagen von Personen hemmungslos ausgenutzt, nur um

seinen eigenen Drogenkonsum zu finanzieren oder sich anderweitig zu bereichern. Da ist der Spruch finde ich nicht passend. Denn solche Taten können meiner Meinung nach nicht viel mit Liebe zu tun haben.

Andererseits benötigt es als Polizist viel Liebe zu seinem Beruf, diesen trotz der vielen negativen Eindrücke gerne auszuführen. Man muss es mögen mit Menschen zu arbeiten und spontan auf teilweise auch gefährliche Situationen zu reagieren. Weiterhin bedarf es auch die Liebe der Angehörigen eines Polizisten. Denn diese werden zwangsläufig in die Arbeit und die Erlebnisse von einem selbst mit einbezogen. Da gehört neben dem Schichtdienst auch, dass viele Polizisten ihren Angehörigen von belastenden und gefährlichen Einsätzen erzählen, um diese besser verarbeiten zu können.

Welche Situationen fordern dich in deinem Ehrenamt richtig heraus, deine Tätigkeit weiterhin „in Liebe“ geschehen zu lassen? Welche machen es dir besonders leicht?

In meinem Beruf wird man regelmäßig mit Leid, Trauer, Gewalt und Schicksalsschlägen konfrontiert. Insgesamt gewöhnt man sich irgendwann an ein Stückweit an solche Einsätze und lässt diese Eindrücke nicht mehr so nah an sich heran. Alleine zum Selbstschutz ist dies auch notwendig.

Trotzdem gibt es ein paar Situationen, die einem besonders herausfordern. Bei mir gehören dazu beispielsweise Einsätze wie tödliche Verkehrsunfälle oder Solche bei denen Kinder und alte Menschen Opfer von Straftaten werden indem deren „Hilflosigkeit“ ausgenutzt wird. Außerdem haben viele Leute keinen Respekt mehr vor der Polizei, wodurch wir häufig belei-

digt werden und teilweise auch direkt Gewalt gegen uns eingesetzt wird. Andererseits erfahren wir auch immer wieder viel Dankbarkeit von Leuten, denen wir helfen konnten oder die sich einfach nur freuen die Präsenz der Polizei auf der Straße zu sehen. Vor allem Kinder freuen sich meist sehr, wenn wir an ihnen vorbeifahren. Das ist natürlich cool. Zudem haben wir auch sehr häufig witzige und schöne Einsätze. Natürlich macht es auch sehr Spaß Straftäter festzunehmen.

Auch die Kollegen erleichtern einem die Arbeit sehr. Wie Anfangs bereits erwähnt, besteht ein großes Gemeinschaftsgefühl untereinander. Häufig sind es nicht nur Kollegen sondern Freunde mit denen man auf Streife fährt. Besonders wenn anstrengende Dienste nach der Arbeit mit einem Kaltgetränk nachbesprochen werden, weiß man wie wichtig dieser Zusammenhalt ist.

Insgesamt kann ich sagen, dass ich mir keinen anderen Beruf vorstellen kann und ich ihn immer mit „Liebe“ ausführe.

Lennart Büter



Foto: Karl Hornfeldt (unsplash.com)



Eine spannende Zeit...

...kommt auf mich zu! Mein Mann und ich dürfen hoffen im Januar noch einmal Eltern zu werden und Anfang Dezember beginnt nun mein Mutterschutz. Auch, wenn ich bereits seit einigen Monaten im Beschäftigungsverbot war, so gehörte der Blick auf mein Diensthandy und in die E-Mails immer noch sehr gerne zum Alltag für mich dazu.

Das wird sich nun ein wenig ändern und ich lege meine ganze Kraft und Konzentration in die letzten Wochen der Schwangerschaft und in die anschließend beginnende einjährige Elternzeit.

Das Redaktionsteam des Jugendboten wird ab jetzt tatkräftig von Saskia Klompmaker unterstützt und auch, wenn es leider noch keinen neuen Mitarbeiter bzw. Mitarbeiterin für die Kinder- und Jugendarbeit der alt-

reformierten Kirche gibt, so freue ich mich über die wachsende Ökumene im Jugendbüro und darf euch in dieser Ausgabe Angélique Robbert vorstellen, die seit August als reformierte Jugendreferentin in Veldhausen anzutreffen ist.

Ich wünsche allen, die in den nächsten Wochen und Monaten die Stellung halten, ansprechbar sind, Veranstaltungen, Kurse und Freizeiten organisieren, die sich ehrenamtlich, wie hauptamtlich für die Kinder und Jugendlichen unserer Gemeinden einsetzen von Herzen viel Freude bei allem und Gottes reichen Segen für jede und jeden von euch.

Mit ein paar Worten zur Jahreslosung 2024 von Andrea Sautter die mir sehr gefallen, sage ich: „Tschüss – bis bald!“

Eure Christina

Eine neue Jugendreferentin

Hallo, mein Name ist Angélique Denise Robbert und ich bin seit August die neue Jugendreferentin der evangelisch-reformierten Kirche in der Niedergrafschaft.

Zusammen mit meinem Mann und unserer Tochter leben wir in Emlichheim. Gerne bin ich draußen in der

Natur, lese ein Buch (wenn es die Zeit erlaubt), fahre Fahrrad oder gehe zum Bootcamp.

Ich freue mich auf die Jugendarbeit in der Kirche. Jungen Menschen dabei zu helfen, ihren Glauben zu entdecken und zu leben.

Gemeinsame Aktivitäten konnte ich schon in Hoogstede bei der Dorf-Rallye, Konfi meets @Jugendhaus in Emlichheim, Gemeindefest in Wilsum, Vorstellung der Konfirmanden*innen in Uelsen erleben.

Zusammen das Kirchenleben aktiv mitgestalten, bereitet mir sehr viel Freude.

Dabei liegt mir die ökumenische Arbeit am Herzen. Bei mir zuhause funktioniert das schon sehr gut! Mein Mann

altreformiert, ich lutherisch und gemeinsam sind wir evangelische Christen. Zusammen haben wir einfach mehr Spaß.

Auf eine aktive und fröhliche Zeit!

Angélique Robbert

Kontakt Daten:
Jugendreferentin der
Ev. reformierten Kirche

Angélique Robbert
Georgsdorfer Str. 3b
49828 Veldhausen

Telefon: 05941/ 20 58 565
Diensthandy: 0160 98 43 06 75
Mail:angelique.robber@reformiert.de

In
Gottes Herzen
geborgen
mein Denken
Fühlen
Handeln
mein ganzes Sein
durchdrungen
erfüllt
lieben
weil
Gott zuerst
geliebt hat
miteinander
füreinander
Liebe wagen
denn
an der Liebe
werden
wir erkannt



Ein RIESENGROSSES DANKESCHÖN an Egbert Beniermann

Lieber Egbert, acht Jahre (!) hast du unsere Kinder- und Jugendarbeit als ehrenamtlicher Kassenwart unterstützt! Wie unsichtbar deine Aufgabe auch für viele manchmal scheinen mag – wir sind dir so dankbar, dass du im Hintergrund mit großem Vertrauen, gewissenhaft und einer 100%-igen Zuverlässigkeit die Konten unserer Arbeit geführt hast. Wahrscheinlich war es nicht immer einfach für dich. Unser Chaos bei Abrechnungen von Freizeiten – Welche Gelder und Beiträge gehören nun zu welchem Konto? Zurückzahlungen von Teilnehmerbeiträgen aufgrund des „Corona-Aufholpaketes“ oder die Bestellungen bzw. Rechnungen aus dem Jugendbüro über einen großen

online Händler, die wir nicht immer zuverlässig und unverzüglich an dich weitergeleitet haben! Einige Zeit hat es gebraucht, ein gutes System aufzubauen, das es dir ermöglicht hat, deine ehrenamtliche Aufgabe mit so wenig zusätzlichem Aufwand wie möglich zu erledigen. Aber gemeinsam haben wir es geschafft! Danke, dass du uns jederzeit mit Rat und Tat zur Seite gestanden hast. Danke, für die vielen Stunden, die du in die Kinder- und Jugendarbeit investiert hast. Du bist ein Geschenk! Wir wünschen dir und deiner Familie von Herzen alles Liebe und Gottes Segen.

Ein HERZLICHES WILLKOMMEN an Thorsten Klompmaker

Lieber Thorsten, ab dem 1. Januar 2024 übernimmst du die ehrenamtliche Aufgabe des Kassenwartes für den Jugendbund der ev. altreformierten Kirche! Wir heißen dich herzlich willkommen! Wir freuen uns, dass du dich bereit erklärt hast, dich auf diese spannende und verantwortungsvolle Aufgabe einzulassen. Wir sind uns ganz sicher, dass wir mit dir einen sorgfältigen und vertrauensvollen Menschen für diese bedeutsame Aufgabe gefunden haben.

Wir wünschen dir Gottes Segen für dein Ehrenamt dazu viel Freude, Neugier und immer einen guten Durchblick!

*Für den Vorstand des Jugendbundes
Christina Breman*

Infos zum Abo des Jugendboten

Ab sofort entfällt der halbjährliche Bezugspreis des Jugendboten! Wir freuen uns jedoch sehr, wenn die bisherigen Zahler ihre Unterstützung für die Kinder- und Jugendarbeit weiterhin fortsetzen. Wenn auch du die Arbeit schätzt und mit einer Spende unterstützen möchtest dann gerne auf das Konto:

Ev.-altref.Jugendbund
DE52 28 06 99 56 48 12 07 15 00
GENODEF1NEV
GRAFSCHAFTER VOLKSBANK

Oder du nutzt einfach den QR-Code von der Bankverbindung:



Weihnachtsrätsel 2023



Hören

Welche Songs verbergen sich hinter den Emojis?



Um welche Songs handelt es sich hier?

- a) Marie weiß noch nicht, dass ihr Sohn irgendwann Wunder vollbringen kann.
- b) Wenn die Dunkelheit heilig wird und die Sterne bedeutender sind als sonst, werden die Menschen ruhiger.
- c) Der chemische Vorgang, bei dem Wasser zu Eis gefriert, wird als „Kristallisation“ bezeichnet.
- d) Wir singen gemeinsam, dass allen Menschen zu Weihnachten Liebe erreicht. Ob sie diese erfahren?

Was haben die einzelnen Liederpakete gemeinsam?

I Will Follow Him
Little Peggy March
Man in the Mirror
Michael Jackson
Like a Prayer
Madonna

Can't Help Falling in Love
Elvis Presley
Wonderful Tonight
Eric Clapton
All You Need Is Love
The Beatles

Imagine
John Lennon
Better Days
Bruce Springsteen
Beautiful Day
U2



In welchem Bibelvers findest du das Trio wieder? Dafür brauchst du die Lösung der drei Pakete!

Was fängt an zu schneien, wenn man es schüttelt?

Welches Lied handelt von einem Schneemann, der lebendig wird?

Welcher Stern führte die Weisen zu Jesu Geburtsort?

Welche berühmte Weihnachtsveranstaltung findet in New York City statt und beinhaltet das Aufstellen eines großen Weihnachtsbaums?

Welcher Weihnachtsfilm handelt von einem Jungen, der einen Zug zum Nordpol nimmt?

Welcher biblische Vers beschreibt die Geburt Jesu in Bethlehem?

Wie viele Unterschiede findest du in diesen Bildern?



Suchen



Wie viele Lebkuchenmännchen sind in dieser Ausgabe versteckt ?

Auch in diesem Jahre winken wieder kleine Gewinne für Rätselfreunde. Die Antworten oder ein Foto der Doppelseite dafür einfach bis zum 5. Januar an lauria2702@web.de senden.

Wir drücken die Daumen! Good Luck! 😊



Freizeiten 2024



Im nächsten Jahr gehts wieder los! Wir freuen uns schon sehr auf die Freizeiten 2024!
Anmelden könnt ihr euch ab dem 11.12.2023 ab 17 Uhr über unsere Homepage: www.altreformierte-jugend.de
Einfach ausdrucken und per Post an die jeweiligen Hauptleiter*innen senden!



ZELTFREIZEITEN IN HATTEN

- ZF 1 27.06.-01.07.2024 (9-10 Jährige)
- ZF 2 01.07.-06.07.2024 (11-13 Jährige)
- ZF 3 06.07.-13.07.2024 (13-15 Jährige)

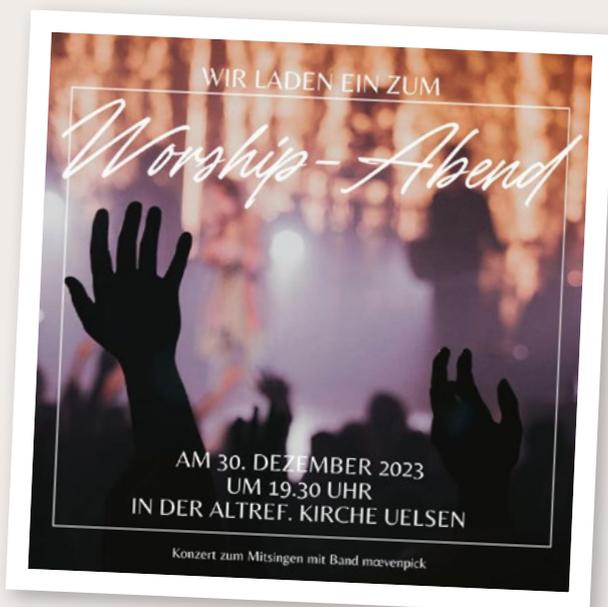
Alle drei Zeltfreizeiten führen uns im nächsten Jahr ins Freizeit-zentrum Hatten bei Oldenburg. Der Campingplatz bietet viele tolle Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung! Direkt nebenan gibt es ein Freibad und das „Kraxelmaxel“, einen genialen Kletterwald! Außerdem erwartet euch ein bunter Programm-Mix, vorbereitet von den hochmotivierten Teamer*innen!



16+ FREIZEIT IN ORBETELLO (ITALIEN)

03.07.-11.07.2024

Orbetello ist ein typisch italienisches Städtchen mit einer hübschen Altstadt und einer tollen Flaniermeile. Das Besondere an diesem Ort ist seine außergewöhnliche Lage inmitten einer Lagune auf einer Landzunge - schwer vorzustellen? Schaut es euch selbst an! Den besten Ausblick auf diese traumhafte Umgebung habt ihr vom Monte Argentario aus, dem höchsten Berg der Region. Wir werden auf einem gemütlichen Campingplatz untergebracht sein, der nur durch eine Straße vom endlos langen Sandstrand mit türkisblauem Meer getrennt ist. Unser Camp steht unter Schatten spendenden Bäumen. Hier bleibt genügend Zeit zum Entspannen - außerdem erwartet euch ein buntes Programm!



Der BaJu lädt im Anschluss an den Worshipabend alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen ganz herzlich zum gemeinsamen Glühwein- und Punschtrinken ein.

